

EXPRESS

Die Woche

Ausgabe Kölner Westen / Ehrenfeld / Lindenthal
7./8. August 2026 | 32. Woche | 5. Jahrgang

So erreichen Sie uns

EXPRESS Die Woche

Zustellung:

Zur Online-Reklamation den QR-Code scannen oder unter:

Tel. (02203) 188333

oder per E-Mail an:

reklamation@rdw-koeln.de

Private (Klein-)Anzeigen:

(0 22 32) 94 52 00

privat@express-die-woche.de

Gewerbliche Anzeigen:

gewerblich@

express-die-woche.de

Die Redaktion:

EXPRESS – Die Woche

Amsterdamer Str. 192

50735 Köln / redaktion@

express-die-woche.de

Po(po)lit-Posse am Neumarkt:

Stadt bewacht Klo mit Security - für 500.000 Euro pro Jahr

Foto: Hardorf

ANZEIGE

MARKISEN & MARKISENTÜCHER

FERIEN % AKTION

75 JAHRE

FRANZ AACHEN

WINTERGARTENBESCHÜTTUNGEN

0228 466989

Rehfeldstr. 27 | 53227 Bonn-Beuel | info@franz-aachen.com

Öffnungszeiten Ausstellung: Mo.-Fr. 8-17 Uhr, Sa. 9-13 Uhr

MARKISEN | MARKISENTÜCHER | WINTERGARTENBESCHÜTTUNGEN | GLASDÄCHER | TEXTILE KONFEKTION

Ein Denkmal für Kölns Mottoqueen

Köln. In diesem Jahr hätte Marie-Luise Nikuta ihren 88. Geburtstag gefeiert. Aus diesem besonderen Anlass startet der Verein „Levve un levve losse“ einen Ideenwettbewerb für ein Denkmal der 2020 verstorbenen „Mottoqueen“. Ein Jahr nach der Benennung des Marie-Luise-Nikuta-Platzes an der Hahnenortburg möchte der Freundeskreis, dass der Ort ein unverwechselbares Gesicht bekommt. „Wir suchen ab sofort das beste Konzept eines künstlerisch gestalteten Erinnerungsortes für die Kölner Karnevalslegende“, betont Präsident André Schulze Isfort.

Mit einem offenen Ideenwettbewerb lädt der Verein Kreative aus ganz Deutschland ein, sich zu beteiligen. Gesucht werden Konzepte für ein Denkmal, eine Skulptur, eine Boden- oder Platzgestaltung oder ein integriertes Gesamtkonzept. Dabei soll das Lebensmotto der Sängerin „Levve un levve losse“ als verbindende Botschaft erkennbar aufgegriffen werden.

Foto: Decker

„Das war nicht nur ihr Lebensmotto, sondern auch Titel eines ihrer bekanntesten Lieder und zugleich die kölsche Fassung der Goldenen Regel, die alle Kulturen und Weltreligionen verbindet“, erklärt der Präsident. Die besten drei Entwürfe werden mit Preisgeldern von 2500, 1500 und 1000 Euro ausgezeichnet. Einsendeschluss ist der 11. November 2026.

Der Wettbewerb ist der Auftakt zu einem größeren Vorhaben. Auf Basis des Siegerkonzepts möchte der Verein in Abstimmung mit der Stadt Köln einen dauerhaften Erinnerungsort errichten. Die geschätzten Realisierungskosten werden im sechsstelligen Bereich liegen und sollen über Spenden und Förderpatenschaften aufgebracht werden. Interessierte Unternehmen und Privatpersonen können das Projekt schon jetzt unterstützen. Mehr Infos: [fkmln.de](#) (msw./dd.)

Bisherige Bilanz des „Szene-Treffs“: 30 Unfälle, 36 Verletzte, 2 Tote

Foto: Gürtel

Verwaltung sucht: 2 Topjobs frei

Köln soll zwei neue Spitzenkräfte in der Verwaltung bekommen. Die Verfahren, um sie zu finden, ruckelten in der Vergangenheit mehrfach.

Köln. Der Stadtrat soll am 8. Oktober die beiden Kandidaten wählen, um die Spitzenposten der zwei neu zugeschnittenen Dezernate zu besetzen. Es handelt sich um das Dezernat für Allgemeine Verwaltung, Personal und Digitalisierung sowie um das Dezernat für Sicherheit, Ordnung und Recht. Die Dezernenten werden auch Beigeordnete genannt. Sie vertreten den OB in ihrem Arbeitsgebiet, etwa Sicherheit. Üblicherweise dauert

eine Amtszeit acht Jahre.

Den Zeitplan hat die Verwaltung jetzt mitgeteilt. Bis 16. August läuft demnach die Frist für Bewerberinnen und Bewerber. Danach folgen die Auswahlgespräche, bevor die Favoriten sich Ende September/Anfang Oktober den jeweiligen Fraktionen in internen Gesprächen präsentieren. Das ist wichtig, weil der Rat über die Kandidaten abstimmt.

Doch eine Mehrheit gilt Stand jetzt als gesichert, weil die drei größten Fraktionen im Rat sich auf die neue Dezernatsstruktur geeinigt haben: Grüne (22 von 90 Sitzen), CDU und SPD (jeweils 18) haben 58 Stimmen und damit ei-

ne große Mehrheit. Zusätzlich kann Oberbürgermeister Torsen Burmester (SPD) ebenfalls mitstimmen.

Die Neuordnung der Dezernate hat unter anderem den Grund, dass die SPD bislang mit dem für Schule und Sport zuständigen Robert Voigtsberger nur einen einzigen von ihr vorgeschlagenen Beigeordneten im Stadtvorstand hat, wie der Kölner Stadt-Anzeiger berichtete. Da in der laufenden Wahlperiode des Stadtrates die Verträge mit sämtlichen Dezernenten enden beziehungsweise auslaufen, mussten die drei größten Fraktionen ein Gesamtpaket verhandeln. Vorschlagsrechte für zwei Fraktionen

Für das Verwaltungsdezernat hat die SPD das sogenannte Vorschlagsrecht, für das Sicherheitsdezernat die CDU. In der Praxis bedeutet das, dass die jeweiligen Fraktionen Kandidaten ansprechen, die als Parteiloze ihre Linie vertreten oder sogar Parteimitglied sind. Diese bewerben sich dann bei der Stadt und sollen sich der sogenannten Bestenauslese mit anderen Bewerbern stellen.

Zwischen 2021 und 2022 bereiteten drei Besetzungsverfahren große Probleme: Die Bezirksregierung beanstandete sie, in einem Fall zog sich ein Kandidat zurück. Seitdem stehen solche Verfahren besonders im Fokus.(mhe.)

Pokalspiel im Free-TV

Köln. Nach der Saisonöffnung am vergangenen Samstag mit 40.000 FC-Fans (Foto: Bucco) wird es nun langsam ernst: Am 24. August startet der Erste Fußball-Club Köln in die Saison 26/27. Pflichtaufgabe an diesem Tag: Die erste Runde des DFB-Pokals bei den Würzburger Kickers (18 Uhr). Und das live im TV! Denn neben den Pokal-Partien zwischen dem 1. FC Saarbrücken und Hertha BSC am 22. August (15.30 Uhr) sowie

dem HEBB Hamburg und Borussia Dortmund (1. September, 20.45 Uhr) überträgt der Kölner Sender RTL den Pokal-Auftakt des FC.

RTL kann Partien im Pokal zeigen, weil der Sender in diesem Jahr den Pay-TV-Sender Sky gekauft hat. Sky ist seit einigen Jahren Rechteinhaber des DFB-Pokals. Am 29. August geht es dann auch in der Bundesliga los für den 1. FC Köln – beim Heimspiel gegen Hoffenheim (15.30 Uhr). (red.)

Wohnungsgesellschaft GAG verbietet das Aufstellen von Mini-Pools für Kinder

Mutter kämpft um Planschbecken



Tamara Friedrich hatte diesen Pool im Garten. Inzwischen hat sie ihn abgebaut, weil die GAG solche Planschbecken verbietet. Foto: zVg

Auf der schmalen Terrasse ihrer Wohnung in der Kannebäckersiedlung hatte Tamara Friedrich in diesem Sommer an heißen Tagen ein kleines Planschbecken aufgestellt, damit sich ihr siebenjähriger Sohn abkühlen konnte. Inzwischen hat sie es wieder weggeräumt – aus Angst vor einer Abmahnung ihres Vermieters.

VON MATTHIAS TRZECIAK

Köln. Die 36 Jahre alte, alleinerziehende Kölnerin lebt in einer Wohnung der städtischen Wohnungsgesellschaft GAG. Diese untersagt ihren Mieterinnen und Mietern das Aufstellen von Planschbecken pauschal – auch kleine Modelle mit nur 60 Zentimetern Durchmesser sind demnach nicht erlaubt. Das Verbot ist laut GAG sogar Bestandteil des Mietvertrags.

Friedrich will das nicht hinnehmen. „Ich befinde mich derzeit im heftigen Schlagabtausch mit der GAG, weil ich das nicht so hinnehmen werde“, sagt sie. Ihr Argument: Ein pauschales Verbot lasse sich nicht rechtfertigen. Nach eigener Aussage betrifft der Konflikt „sehr viele Nachbarn“ in der Siedlung.

Die GAG begründet ihre Position mit ihrer Verkehrssicherungspflicht: In der Vergangenheit sei ein Kind in einem Planschbecken auf einem GAG-Grundstück verunglückt, das Unternehmen

dafür mitverantwortlich gemacht worden. Zudem kämen immer wieder Schäden an Gebäuden sowie Beschwerden anderer Mieter vor, teile ein Sprecher auf Anfrage mit. „Und so verständlich der Wunsch nach Abkühlung während einer Hitzewelle ist, muss die GAG die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Mieterinnen und Mieter im Blick haben. Das hat nichts mit Familienfreundlichkeit oder -unfreundlichkeit zu tun. Das ist Verantwortung“, erklärte ein GAG-Sprecher im Rahmen einer früheren Anfrage.

Friedrich hält dagegen: Solche Schäden entstünden ihrer Einschätzung nach vor allem bei fest installierten Pools – ihr eigenes Becken werde regelmäßig bewegt und abends weggeräumt. Ein pauschales Verbot sei deshalb „rechtlich nicht gültig und haltbar“, so ihre Einschätzung. Sie kündigt an: „Zur Not werde ich auch rechtliche Schritte gegen die GAG einleiten.“

Mit mehr als 45.000 Wohnungen und knapp 3,2 Millionen Quadratmetern Wohn- und Nutzfläche ist die GAG Kölns größte Vermieterin und bietet nach eigenen Angaben rund 100.000 Menschen in der Stadt ein Zuhause. Das Unternehmen wirbt dabei ausdrücklich mit den Attributen „familienfreundlich“ und „kinderfreundlich“ – für Betroffene wie Friedrich ein Widerspruch zu einem pauschalen Verbot, das selbst kleinste Planschbecken betrifft.

Der Streit zwischen Friedrich und der GAG berührt eine grundsätzliche mietrechtliche Frage. Nach Informationen des Verbands Wohneigentum gelten Planschbecken und Pools prinzipiell als genehmigungsfreie Spielgeräte, die Mieter in Gemeinschaftsgärten oder auf Terrassen aufstellen dürfen – sofern die Hausordnung oder der Mietvertrag nichts anderes vorsieht. Ein Urteil des Amtsgerichts Kerpen (Az. 20 C 443/01) bestätigt diese Einschätzung. Mieter müssen dabei allerdings darauf achten, dass Nachbarn nicht durch Spritzwasser oder Lärm gestört werden und die übrige Gartennutzung nicht behindert wird.

Während kleine Planschbecken für Kleinkinder in der Regel unproblematisch sind, ist bei größeren Pools und Whirlpools Vorsicht geboten: Bereits eine Wasserhöhe von 40 Zentimetern erzeugt rund 400 Kilogramm Gewicht pro Quadratmeter – womit die zulässige Traglast vieler Balkone bereits ohne Personen und Eigengewicht des Pools erreicht ist. Für Gebäude ab Baujahr 2010 gelten laut Eurocode Verkehrslasten von 400 Kilogramm pro Quadratmeter, für ältere Gebäude 500 Kilogramm – Werte, die durch Alterungsprozesse wie rostigen Stahl, brüchigen Beton oder morschtes Holz beeinträchtigt sein können.

HILFE IM
Trauerfall

JOSEF MINRATH Bestattungen e.K.
seit 1876 im Familienbetrieb
Beratung und Ausführung in allen Stadtteilen
Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
Bonner Str. 268 - 50968 Köln (Bayenthal) - Tel.: 0221 - 38 54 12

Wilhelm Scheidt Bestattungen
Inh. Heiko Löhner
...familiär und persönlich, kompetent und diskret!
Über 50 Jahre | Ihr Bestatter in Köln-Vogelsang und -Bocklemünd.
Das familiäre und individuelle Bestattungshaus im Kölner Westen mit hauseigenem Trauerraum für die würdevolle Verabschiedung.
Bestattungsvorsorge, eine Sorge weniger! - Alle Bestattungsarten
Wir wollen, dass jeder Mensch so bestattet wird, wie er es für sich beschlossen hat und wünscht.
Sprechen Sie mit uns, wir helfen und beraten Sie in allen Fragen.
Vogelsang • Vogelsanger Str. 464
Bocklemünd • Grevenbroicher Str. 50
Rufnummer 0221 - 950 22 44
Wir sind für Sie da! Manuela und Heiko Löhner
Beratung in allen Stadtteilen Kölns • weitere Infos unter: www.scheidt-bestattungen.de

Bestattungshaus Löhner
Donatusstraße 10 50767 Köln-Pesch
www.bestattungen-loehner.de
Im Trauerfall oder zur Bestattungsvorsorge rufen Sie uns gerne jeder Zeit an.
0221 - 700 960 77

Bestattungen **SCHWARZ**
0221/ 708 71 38
Fühlingen und Heimersdorf
Bestattungen **DECKER**
0221/ 978 22 02
Worringen
Bestattungen **LAUFF**
0221/ 79 48 12
Roggendorf/Thenhoven
www.bestattungen-schwarz.com



seit 1969 **Grabmale Schlich**
Steinmetz- und Bildhauermeister
Lieferung auf alle Friedhöfe
Niederlassung Worringen Bruchstraße 50 50769 Köln
Niederlassung Chorweiler Thujaweg 1 50765 Köln
Niederlassung Dormagen Emdener Str. 4 41540 Dormagen
Tel: 0221 - 784490 / 0171 - 2168030
www.grabmale-schlich.com info@grabmale-schlich.com



Ein Sicherheitsmitarbeiter der Bahn ist am Bahnsteig im Einsatz. Foto: Uwe Weiser

Verbot im Hauptbahnhof zeigt erste Wirkung

Köln. Auf dem Breslauer Platz vor dem Nordausgang des Kölner Hauptbahnhofs gehört Alkohol weiter zum Alltag. In den vergangenen Tagen hat sich dort eine kleine Gruppe um eine Bluetoothbox versammelt. Ein Mann tanzt schwankend zur Musik, ein anderer hat sein T-Shirt über den Kopf gezogen, daneben schläft jemand seinen Rausch aus.

Der Platz gilt seit Jahren als Treffpunkt der Starktrinkerszene. Der Gegensatz zwischen dem Platz vor dem Bahnhof und dem Innenbereich ist deutlich. Das Verbot endet an den Zugängen; auf dem Breslauer Platz greift die Regel nicht.

Wenige Meter entfernt gelten seit dem 1. April andere Vorschriften: Im gesamten Hauptbahnhof ist der Konsum von Alkohol verboten, auf Bahnsteigen ebenso wie in Passagen und Zugängen. Köln war damit einer der ersten großen Bahnhöfe in Deutschland.

Bis zum 15. Oktober 2026 will die Deutsche Bahn das Verbot schrittweise auf alle rund 5400 Bahnhöfe ausweiten. Vier Monate nach der Einführung wirkt die Bahnhofshal-

le auf den ersten Blick ruhiger. Bei einem Rundgang im Feierabendverkehr sind weder Bier- noch Schnapsflaschen zu sehen. Stattdessen sind zahlreiche Sicherheitskräfte unterwegs. Unter Reisenden ist die Regel allerdings noch längst nicht allen bekannt. Ein 27-jähriger aus Grevenbroich öffnet mit Freunden auf dem Weg zum Gleis ein Bier. Er hält ein Feierabendbier grundsätzlich für harmlos, zeigt aber Verständnis für das Ziel der Bahn, Sauberkeit und Sicherheit zu verbessern. Ob er sich künftig daran halten werde, macht er davon abhängig, wie konsequent das Verbot kontrolliert wird.

Andere Reisende akzeptieren die Regel, bezweifeln jedoch, dass sie die zentralen Probleme am Hauptbahnhof lösen kann. Zwei junge Frauen auf dem Weg zu einem Festival verweisen vor allem auf die offene Drogenszene mit Crack und Heroin. Alkohol sei aus ihrer Sicht nicht das größte Problem.

Bei Beschäftigten im Bahnhof fällt die Bilanz deutlich positiver aus. Afsaneh Kamali, die seit fünf Jahren in einem Blu-

menladen arbeitet, beobachtet weniger Flaschen, weniger Schmutz und weniger Pöbeleien. Diebstähle gebe es zwar weiterhin, insgesamt fühle sie sich aber sicherer. Auch ein Kioskbetreiber berichtet, dass die neuen Durchsagen auffallen und es vor seinem Geschäft bei Kontrollen merklich ruhiger werde. Zwischenfälle gebe es dennoch weiterhin.

Die Bahnhofsmission bewertet die Entwicklung differenziert. Vor allem an Wochenenden habe sich die Lage etwas entspannt. Früher hätten beispielsweise Junggesellenabschiede ihre Alkoholvorräte im Bahnhof ergänzt und direkt dort konsumiert. Das habe zwar nicht zwangsläufig zu Aggressionen geführt, aber viel Unruhe verursacht und besonders ältere Reisende verunsichert. Zugleich sieht die Bahnhofsmission eine unerwünschte Nebenwirkung: Obdachlose und alkoholkrank Menschen seien bei Rundgängen seltener anzutreffen. Dadurch werde es schwieriger, mit ihnen in Kontakt zu bleiben und Hilfsangebote zu machen. Das Problem verschwinde nicht, nur weil die

Betroffenen weniger sichtbar seien. Sozialarbeiter fordern deshalb ergänzende politische Maßnahmen und niedrigschwellige Hilfen.

Wie häufig das Alkoholverbot bislang zu Platzverweisen oder Hausverboten geführt hat, ist unklar. Die Deutsche Bahn erfasst nach eigenen Angaben keine gesonderten Zahlen zu Alkoholverstößen. Insgesamt bewertet sie die Erfahrungen mit solchen Verboten jedoch positiv. Modellprojekte hätten weniger Müll sowie weniger Konflikte und Gewalttaten unter Alkoholeinfluss gezeigt. Dadurch könne auch das Sicherheitsgefühl der Reisenden steigen.

Das Kölner Beispiel zeigt damit ein gemischtes Bild: Im Bahnhof selbst ist es sichtbar sauberer und teilweise ruhiger geworden. Gleichzeitig bleiben viele Reisende uninformatiert, die Drogenszene besteht fort, und soziale Hilfsangebote erreichen einen Teil der Betroffenen schwerer. Das Verbot kann die Lage also entschärfen, die grundlegenden Probleme rund um den Hauptbahnhof aber nicht allein lösen.

Mit Computersimulation zur Luxemburger Straße will sich Verwaltung auch absichern

Stadt verteidigt 270.000-Euro-Gutachten

Das Mobilitätsdezernat der Stadt Köln hat die geplante 270.000-Euro-Untersuchung zur Luxemburger Straße verteidigt. Ein externes Ingenieurbüro soll simulieren, welche Folgen es hätte, in beiden Fahrtrichtungen jeweils eine der beiden Autospuren in einen Radfahrstreifen – also eine Radspur auf der Fahrbahn – umzuwandeln. Die Stadt will wissen, ob der Verkehr nach einem solchen Umbau noch ausreichend funktioniert – und ob die Maßnahme rechtlich Bestand hätte.

VON TIM ATTENBERGER, MICHAEL FUCHS & MATTHIAS HENDORF

Köln. Erst eine sogenannte Mikrosimulation könne zeigen, ob und wo sich Staus bilden und ob der Verkehr trotz Umbau noch ausreichend fließt, sagt eine Stadtsprecherin auf Anfrage der Redaktion. Auch die Wechselwirkungen auf den öffentlichen Nahverkehr und die Verkehrssicherheit ließen sich ohne ein solches Gutachten nicht verlässlich abschätzen. Rechtlich vorgeschrieben sei eine solche Simulation zwar nicht, sagt die Sprecherin. Bei einem „komplexen, hochbelasteten Streckenzug“ wie der Luxemburger Straße sei sie aus Sicht der Stadt aber „planerisch unverzichtbar“.

Details treiben die Kosten in die Höhe

Die Mikrosimulation kostet 250.000 Euro, dazu kommt noch eine Verkehrszählung für 20.000 Euro. Die Stadt begründet die Kosten mit der komplizierten Verkehrslage und der Größe des Untersuchungsgebiets in den Stadtbezirken Lindenthal und Innenstadt: „Je genauer man wissen will, was auf einer Straße wirklich passiert, desto mehr Details, Daten und Rechenzeit braucht man –

und das treibt die Kosten nach oben“, sagt die Sprecherin.

Den Kostenunterschied zum 110.000 Euro teuren Gutachten für die Mülheimer Brücke erklärt die Stadt mit dem größeren Untersuchungsraum. Während dort ein begrenzter Bereich betrachtet werde, müsse auf der Luxemburger Straße ein kilometer langer Abschnitt mit zahlreichen Kreuzungen, Abbiegevorgängen, Parkvorgängen, Lieferverkehr und Grundstückszufahrten simuliert werden.

Hinzu komme die Stadtbahnlinie 18, die an vielen Knotenpunkten direkt in den Verkehrsablauf eingreife. Auf der Mülheimer Brücke fahren die Linien 13 und 18 dagegen auf einem eigenen, baulich getrennten Gleiskörper.

Auch der Verkehrswissenschaftler Markus Friedrich von der Universität Stuttgart hält die Summe angesichts der Komplexität grundsätzlich für erklärbar. Für eine solche Untersuchung müssten unter anderem aktuelle Verkehrsdaten erhoben, Ampelschaltungen angepasst, ein verkehrstechnischer Entwurf erstellt und mögliche Folgen für Fahrzeiten, Routenwahl und den Umstieg auf andere Verkehrsmittel simuliert werden. „Es ist nicht

so, dass ein Ingenieurbüro damit reich wird“, sagt Friedrich. Als Alternative wäre aus seiner Sicht auch ein provisorischer Verkehrsversuch denkbar – allerdings müsste dieser ebenfalls fachlich begleitet werden.

Mit der aufwendigen Untersuchung will sich die Stadt Köln auch rechtlich absichern. Ohne belastbare Verkehrsdaten könnte die Stadt bei Klagen gegen eine Radspur angreifbar sein. So hat das Verwaltungsgericht Köln mit Urteil vom 5. Mai entschieden, dass die Ausweisung einer Fahrradstraße am Hasenweg in Bergisch Gladbach-Refrath vorläufig rechtswidrig ist (Aktenzeichen 18 L 264/26). Laut Urteil fehlte die Datengrundlage.

Die Stadt Bergisch Gladbach habe die Fahrradstraße eingerichtet, ohne zuvor ausreichende und belastbare Verkehrsdaten sowie eine tragfähige Prognose zur Radverkehrsdichte zu erheben. Zudem sei nicht nachvollziehbar geprüft worden, wie sich der Autoverkehr durch die Entscheidung auf andere Straßen verlagere, urteilte das Gericht.

In der Praxis können allerdings auch Verkehrszählungen und Unfallstatistiken reichen, um eine solche Maßnahme rechtssicher zu begründen. Zu diesem Schluss kam das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg (Aktenzeichen 1 S 116.20) bezüglich der während der Corona-Pandemie in Berlin eingeführten „Pop-up-Radwege“. Das Urteil zeigt: Für die rechtliche Absicherung einer Radverkehrsmaßnahme ist nicht zwangsläufig eine auf-



Das Mobilitätsdezernat plant für die Luxemburger Straße ein 270.000-Euro-Gutachten. Foto: Martina Goyert

wendige Computersimulation nötig.

Beide Fälle sind nicht unmittelbar mit der Luxemburger Straße vergleichbar, zeigen aber, worauf Gerichte bei solchen Eingriffen achten: auf belastbare Daten, nachvollziehbare Prognosen und die Prüfung möglicher Verkehrsverlagerungen.

KVB-Bahn mit Tempo 50

Wie der Kölner Stadt-Anzeiger berichtete, hatte die Stadt vorigen August die Höchstgeschwindigkeit auf der Luxemburger Straße von 50 auf 30 Kilometer pro Stunde gesenkt. Nach Einschätzung der Verwaltung reicht das jedoch nicht aus, um die Lärmgrenzwerte einzuhalten. Die Stadtbahnli-

nie 18 fährt auf der Strecke weiterhin mit bis zu Tempo 50. Anwohner hatten mehrfach gegen die Stadt geklagt, weil die gesetzlichen Lärmgrenzwerte regelmäßig überschritten werden. Andere Maßnahmen wie lärmindernder Asphalt oder Schallschutzwand seien nach Darstellung der Verwaltung mit langen Planungsvorläufen und hohen Kosten verbunden. Die Überlegung der Stadt: Wenn eine Autospur entfällt, könnte der Kfz-Verkehr auf der Luxemburger Straße sinken, langsamer fließen oder sich auf andere Art verteilen.

Insgesamt hat das Verkehrsdezernat laut Verwaltung seit 2024 bislang 354.000 Euro für externe Verkehrsgutachten und Simulationen ausgegeben. Die

geplanten Kosten für die Luxemburger Straße sind daran noch nicht enthalten. „Die entsprechenden Leistungen für ein extern in Auftrag gegebenes Verkehrsgutachten werden in der Regel immer politisch beschlossen“, sagt die Stadtsprecherin.

Die Verwaltung verteidigte auch den Plan, ein externes Ingenieurbüro zu beauftragen. Das Mobilitätsdezernat begründet die externe Vergabe mit fehlenden Kapazitäten im Haus. Außerdem verspreche ein externes Gutachten aus Sicht der Verwaltung eine unabhängige Bewertung.

Politisch bleibt die Frage bislang offen. Die SPD-Fraktion zeigt sich noch unentschlossen. Grüne, Linke und Volt ha-

ben bereits ihre Zustimmung signalisiert – CDU und FDP/KSG lehnen die Pläne ab. Über die Freigabe des Geldes entscheidet der Mobilitätsausschuss am 22. September.

Oberbürgermeister Torsten Burmester (SPD) hat sich auf Anfrage nicht abschließend positioniert. Er macht aber deutlich, dass er sich nicht auf die Radspur als einzige Lösung festlegt. Die Luxemburger Straße sei als Bundesstraße eine zentrale Achse für den Autoverkehr zwischen Umland, Autobahnring und Innenstadt. Zugleich müsse die Stadt den Gesundheitsschutz der Anwohner ernst nehmen. Er erwarte daher Lösungen, „die diese beiden Punkte sinnvoll miteinander verknüpfen und abwägen“.

Kein Zeitplan für Bunker-Abbruch

VON MATTHIAS HENDORF

Köln. Trotz der erteilten Baugenehmigung hat Projektentwickler Pandion noch nicht mit dem Abbruch des früheren Weltkriegsbunkers direkt am Kölner Hauptbahnhof und dem Bau des neuen Bürogebäudes begonnen. Das teilte eine Sprecherin des Kölner Unternehmens mit. Das Bauprojekt für bis zu 600 Arbeitsplätze läuft unter dem Namen „Spark“.

In einer Liste eigener Projekte hatte Pandion Ende März den Fertigstellungstermin mit August 2029 angegeben. Doch das bestätigte die Sprecherin nicht. Gut zwei Jahre zuvor hatte das Unternehmen in der Liste noch März 2028 genannt, als Baubeginn sogar Dezember 2025. Es sind Termine, die überholt sind. Die Sprecherin wollte stattdessen gar keinen Zeitplan mehr nennen, weil es zunächst einen Mieter braucht, um die Umsetzung zu forcieren. Das sei ein „wesentlicher Baustein“.

Die Sprecherin sagte: „Vor diesem Hintergrund können wir derzeit weder einen belastbaren Zeitplan für den Abbruch des Bestandsgebäudes noch für den Baubeginn oder die Fertigstellung kommunizieren.“ Auf der

Internetseite heißt es trotzdem „Coming soon“, kommt bald.

Zudem nannte die Sprecherin die „aktuellen Rahmenbedingungen“ am Gewerbeimmobilienmarkt als Grund. Auf der Internetseite heißt es: „Nach Jahren des profitablen Wachstums hat der Markteinbruch seit Mitte 2022 auch Pandion erfasst.“ In einer Pressemitteilung verkündete Pandion zuletzt einen Verlust von 69 Millionen Euro im Vorjahr.

Darin heißt es: „Zusätzlich wirkten sich Wertberichtigungen auf ausgewählte Gewerbebauprojekte belastend aus. Diese stehen im Zusammenhang mit dem weiterhin herausfordernden Marktumfeld für gewerbliche Immobilien, insbesondere infolge veränderter Bewertungsparameter, gestiegener Finanzierungskosten und verzögerter Transaktionsmärkte.“ Explizit genannt wird „Spark“ aber nicht.

Wie der Kölner Stadtanzeiger berichtete, sind zuletzt mehrere große Immobilienprojekte geplatzt. Unter anderem haben sowohl die DEVK als auch der Vermögensverwalter Flossbach von Storch ihre Planungen für zwei Büro-Hochhäuser aufgegeben (wir berichteten). Die DEVK



So sieht es derzeit aus: die frühere RWZ-Zentrale. Foto: Artion Krasniqi

begründete das unter anderem mit einem geringeren Flächenbedarf und der Digitalisierung. Auch bei Flossbach waren die veränderten Rahmenbedingungen im Vergleich zum Anfangsstadium der Planungen der Grund. Ein Bericht über den Büromarkt in Köln zwischen April und Juni des Immobiliendienstleisters BNP Paribas Real Estate hat gegenüber des Vorjahreszeitraums einen Anstieg der Leerstandsquote für Büromobilien von 4,25 auf 5,5 Prozent festgestellt. BNP Paribas schreibt dazu: „Während hochwertige Flächen in guten Lagen knapp und preisstabil bleiben, stehen ältere Bestände und periphere Lagen zunehmend unter Druck.“

Und der Bunker steht an einer prominenten Stelle nördlich des Hauptbahnhofes an der Ecke Altenberger Straße/Domstraße. Er stammt aus dem Jahr 1942, bot bis zu 5000 Menschen Platz und hat bis zu 1,80 Me-

ter dicke Wände. Das Gebäude sollte vor Fliegerbomben schützen. Das Schutzhaus ist aber nicht von außen zu sehen, weil die Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main AG (RWZ) ihre Zentrale in den 80er Jahren um den Bunker gebaut hat. Er erhielt eine Glasfassade und wurde um Büros aufgestockt. Schon vor drei Jahren hatte die Stadt mitgeteilt, keine Pläne zu verfolgen, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen.

Lange Jahre nach dem Krieg war der Bunker ein Schandfleck, obwohl Architekt Wilhelm Riphahn ihn so geplant hatte, dass er in Friedenszeiten als Parkhaus dienen kann. Statt Treppen baute er Rampen für Autos, es war aber ziemlich eng. Doch von außen sah das Parkhaus ziemlich trist aus, es gab keine ordentliche Fassadengestaltung. Das änderte sich erst mit dem Umbau durch die RWZ in den 1980er-Jahren. Doch Raiffeisen ist seit dem

Frühjahr 2025 ausgezogen in ein modernes Bürogebäude im Kölner Süden. Von außen sichtbar ist bisher wenig passiert an der früheren Zentrale.

Pandion prüft laut der Sprecherin die verschiedenen Aspekte der weiteren Projektentwicklung. Auch die Baustellenlogistik am Hauptbahnhof ist ein Aspekt. Der Abbruch des Bunkers mit den dicken Wänden wird aufwendiger als üblich.

Trotzdem gehen die Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) nicht davon aus, dass der Abbruch Probleme für den U-Bahn-Betrieb bedeutet. Das Gebäude steht ja nahe dem Breslauer Platz und der U-Bahn-Tunnel. Eine KVB-Sprecherin sagte: „Die Baumaßnahmen können ohne Beeinträchtigung für den Stadtbahnverkehr stattfinden.“

Seit November 2023 steht das Aussehen des neuen Gebäudes fest, Astoc setzte sich in einem Architektenwettbewerb durch.

Schwimmender Lebensraum

Lindenthal. Im Rautenstrauchkanal gibt es eine neue Pflanzinsel. Die StEB Köln haben die rund elf Meter lange und einen Meter breite Konstruktion zwischen Klosterstraße und Karl-Schwering-Platz eingesetzt. Sie soll dem Wasser überschüssige Nährstoffe entziehen und so die ökologische Qualität des Kanals verbessern.

Zugleich entstehen neue Lebensräume: Unter Wasser bieten die Wurzeln Fischen Schutz, oberhalb der Oberfläche finden Insekten Nahrung und Rückzugsorte. Eine Plattform in der Mitte soll Wasservögeln wie Teichhühnern als

Ruhe- und Nistplatz dienen. Der Standort wurde gezielt gewählt. Am Wassersprudler des Karl-Schwering-Platzes hatte ein Schwan das vorhandene Schilf in der Vergangenheit so stark für den Nestbau genutzt, dass die Bepflanzung deutlich zurückging. Die neue Insel soll diese Lücke schließen. Mit dem Projekt testen die StEB außerdem ein robusteres Material.

Frühere Inseln waren durch Frost und die Nutzung zugereifter Flächen beschädigt worden. Bewährt sich die neue Bauweise, könnten weitere Pflanzinseln in Köln folgen.



Die neue Pflanzinsel im Rautenstrauchkanal verbessert die ökologische Qualität des Gewässers. Foto: StEB Köln

Das Wetter wird präsentiert von Habuzin

WIR SORGEN FÜR FRISCHE!



KLIMAGERÄTE VENTILATOREN

SOFORT VERFÜGBAR*



NOCH MEHR TOP ANGEBOTE VOR ORT

IHR EXPERTE: STEPHAN BERG



ELEKTROGERÄTE • TV & SOUND

Habuzin

einfach persönlicher.

Antwerpener Straße 6 – 12 | 50672 Köln

Frankfurter Straße 567a | 51145 Köln (Porz-Eil)

0221/513481 und 02203/52800

Radio Habuzin | Inh. Rudolf Habuzin

www.habuzin.de

vorhanden

30 Unfälle, 36 Verletzte, zwei Tote: Stadt will mit Leittafeln und Linien reagieren

Todesmeile am Rollfeld: Die Show geht weiter

An der Alten Kölner Straße, unmittelbar am Flughafen Köln/Bonn, hat sich ein Treffpunkt der Motorradscene etabliert. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene kommen regelmäßig dorthin, um zu fahren – und vor allem um gesehen zu werden. Eigene Aufnahmen zeigen Fahrer, die auf öffentlicher Straße für Kameras posieren: mit Wheelies, Drifts, Burn-outs oder mit hohen Schräglagen in der Kurve. Dabei lassen sie sich gerne fotografieren und filmen.

von **SERKAN GÜRLER**

Porz. Vor der Corona-Pandemie sah man an dieser Stelle unweit der Landebahn des Köln/Bonner Flughafens vereinzelt Menschen, die eine kleine Rast einlegten, oder Interessierte, die landende Flugzeuge beobachteten. Doch heute hat sich das Bild an der Alten Kölner Straße komplett verändert.

Gerade in den Abendstunden vor Sonnenuntergang versammeln sich mehr als 20 Motorradfahrerinnen und -fahrer an der Feuerwehruzufahrt am Flughafen-Zaun. Junge Erwachsene in Autos positionieren sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Kameras und Smartphones werden gezückt und dann wird es wild.

Wer beeindrucken will, reißt am Gashahn

Während die einen zum Wheelie, einer Fahrt auf dem Hinterrad, ansetzen, lassen andere die Motoren ihrer Sportmotorräder warmlaufen. Denn wenig später wird die etwa 450 Meter lange Gerade zur Sprintstrecke. Wenn die Gänge bis in den Begrenzer ausgedreht werden, lassen sich beeindruckende Geschwindigkeiten erreichen. Ein sehr spät gewählter Bremspunkt vor der Kurve und schon steigt der Zuspruch bei den Zuschauern. Dabei spielt es für die Hobby-Piloten keine Rolle, ob Gegenverkehr kommt oder Radfahrer rasiermesser-scharf überholt werden.

Strecke ist auch bei Fahrradfahrern beliebt

Davon gibt es auf der Strecke etliche. Neben einzelnen Velofahrern sind auch regelmäßig Radsportgruppen mit über 50 Teilnehmern im Pulk dort unterwegs.

Szenekennern zufolge werden oft Späher vorausgeschickt, um nach Polizei und Tempokontrollen Ausschau zu halten. Tauchen Beamte überraschend auf, löst sich die Gruppe demnach zügig auf. Das deckt sich mit eigenen Beobachtungen: Hält man in Sichtweite der Gruppe an, dauert es nur wenige Augenblicke, bis die ersten Jung-Biker eine inspisierende Runde drehen. Ein prüfender Blick, ein misstrauisches Nicken und es geht zurück zur Gruppe. Besteht der unbekannte Beobachter den Test, geht die Show auf der öffentlichen Straße weiter. So reißt der Fahrer des Sportmo-

torrades zum 15. Turn den Gashahn auf und die Jungs auf den Enduro-Maschinen zeigen, wie man Hunderte Meter auf dem Hinterrad zurücklegen kann. Ein anderer rollt ein Motorradgerippe aus seinem Handwerker-Fahrzeug, das er in der Nähe geparkt hat. Sein Zweirad ist auf das Nötigste abgespeckt, kein Licht, keine Verkleidung – keine Zulassung. Wenige Tage später holt ein anderer Motorrad-Enthusiast ein Pocketbike aus dem Kofferraum seines Kombis und fährt damit die Todesmeile im Schutze der Dunkelheit ab. Für Außenstehende sieht ein Pocketbike aus, wie ein zu heiß gewaschenes Supersport-Motorrad in Kindergröße, angetrieben von einem Kettensägenmotor, ohne Licht und Reflektoren. Nie für eine Fahrt auf öffentlichen Straßen gedacht.

Locker, lässig und vor allem leichtsinnig

Die eigene Gesundheit spielt bei fast allen Teilnehmern offensichtlich keine Rolle, denn die „Schutzkleidung“ besteht allzu oft aus T-Shirt, Jogginghose und Badeschlapfen. Schließlich ist das Wetter warm, da sind Handschuhe, Motorradjacke oder Protektoren, die vor ernststen Verletzungen schützen könnten, nur störend.

Der Polizei Köln ist der Bereich als Treffpunkt der Zweiradscene bekannt. Die Aktivitäten würden fortlaufend auf Verkehrsverstöße überprüft, heißt es. Seit dem 1. Januar 2020 wurden dort 30 aktenkundige Verkehrsunfälle mit Motorradbeteiligung registriert. Dabei kamen zwei Menschen ums Leben, 17 wurden schwer und 19 leicht verletzt. Wie die Behörde mitteilt, sind in dieser Statistik nur abgeschlossene und der Polizei gemeldete Fälle enthalten. Durchaus denkbar, dass es eine Dunkelziffer gibt, bei der Beteiligte Unfälle mit eigenen Mitteln räumen und Verletzte selbst ins Krankenhaus bringen. Wer nicht regelkonform unterwegs ist, wird dies nur ungern vor der Polizei preisgeben möchten.

Überhöhtes Tempo, kein Führerschein

Als Ursachen nennt die Polizei unter anderem überhöhte oder nicht angepasste Geschwindigkeit, riskantes Überholen, zu geringen Abstand, Vorfahrts- und Abbiegefehler, Fehler beim Einfah-



Kurz am Gasgriff des Elektro-Motorrades gedreht und schon hebt das Vorderrad ab. Zur Ausstattung des Piloten gehören neben dem T-Shirt auch Badeschlapfen. Fotos: Gürlér

ren in den Verkehr, Ablenkung sowie andere Fehler von Fahrzeugführern.

Zwischen Anfang 2020 und dem 10. Juli 2026 wurden außerdem 34 Straftaten mit Verkehrsbezug angezeigt, darunter Fahren ohne Fahrerlaubnis (9), Gefährdung des Straßenverkehrs (5), Nötigung im Straßenverkehr (4) und zwei verbotene Kraftfahrzeugrennen. Die Kölner Beamten setzen auf wiederkehrende Geschwindigkeitsmessungen, Kontrollen und Prävention. Der letzte Schwerpunkteinsatz fand am 20. Juni 2026 statt. Dort wurden auch die Überreste eines der verunfallten Motorräder vom tödlichen Zusammenstoß 2025 präsentiert. Bleibt die Frage, ob man eine intern gut vernetzte Szene so erreicht.

Nach Unfällen stellt die Polizei regelmäßig Mobiltelefone und Actionkameras sicher. So werde geprüft, ob riskante Manöver oder hohe Geschwindigkeiten für soziale Netzwerke inszeniert wurden. Bei einem Anfangsverdacht auf ein verbotenes Kraftfahrzeugrennen werde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Behörden beraten sich seit November 2023

Auch die Unfallkommission beschäftigt sich seit November 2023 mit der Alten Kölner Straße. In dem Gremium sitzen unter anderem Vertreter der Straßenverkehrsbehörde und der Polizei. Zuletzt stand der Abschnitt am 22. April 2026 auf der Tagesordnung.

Die bislang konkret benannte Reaktion: In der Kurve sollen Kurvenleittafeln und durchgezogene Linien angebracht werden, um Überholen

vor der Kurve zu unterbinden. Die Umsetzung soll im August abgeschlossen sein. Einen konkreten Stufenplan für weitere Maßnahmen – etwa zusätzliche Beschränkungen, zeitweise Sperrungen, Schwellen oder einen Umbau – nennt die Stadt nicht. Bei Bedarf könne nachgesteuert werden, heißt es auf Nachfrage dieser Zeitung aus der städtischen Pressestelle. Offensichtlich stellen 30 Unfälle mit zwei Toten und 36 teils Schwerverletzten keinen ausreichenden Bedarf dar.

Dabei fehlt es an Regeln auf der Alten Kölner Straße gewiss nicht: Es gilt Tempo 80, auf Teilabschnitten Tempo 60. Vorschriften zu den Themen Abstand, Überholen und sicherer Fahrzeugführung sind unabhängig von der Örtlichkeit ebenfalls in der Straßenverkehrsordnung niedergeschrieben.

Nach den vorliegenden Beobachtungen missachtet ein Teil der Szene vorhandene Vorschriften bewusst und lässt Kontrollen gezielt ins Leere laufen. Wie dann einfache Kurvenleittafeln und neue Fahrbahnmarkierungen die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer auf dieser Strecke sicherstellen sollen, bleibt abzuwarten.

Im Zuge der Recherche für diesen Artikel wurde plötzlich das absolute Halteverbot vor der Feuerwehruzufahrt, also dem Zuschauer- und Parkplatz an der Todesmeile, in großen Lettern auf den Asphalt gesprüht. Der Urheber des Schriftzuges konnte nicht abschließend ausfindig gemacht werden, jedoch sorgte dieser dafür, dass sich die Szene kurzzeitig wenige Hunderte Meter weiter vor der Zufahrt zur Welterwartung versammelte.



Die Film- und Fotocrew macht sich bereit für den nächsten Poser. Die Kameras und Smartphones laufen an guten Tagen bis in die Dämmerung heiß.



Publikum und Piloten versammeln sich an der Feuerwehruzufahrt der Landebahn des Flughafens Köln/Bonn. Die Spuren auf dem Boden zeugen von Burn-outs, bei denen sich durchdrehende Reifen in Rauch auflösen.



Keine Beleuchtung, kein Kennzeichen? Kein Problem! Für den Ritt auf der Todesmeile scheinen Gesetze den Charakter einer Empfehlung zu haben. Das „Show-Bike“ fährt über die öffentliche Straße, bevor es wieder im Transporter verschwindet (kl. Foto).

Lesen Sie am Sonntag



„Mama, mir ist sooooo langweilig!“

Warum Leerlauf Kindern gut tut



KI auf dem Amt

Wie mehr Behörden doch digital aufholen

schnell. schneller.

EXPRESS

Su säht mer en Kölle

Müllemer Bötche

„Heidewitzka, / Här Kapitän, / mem Müllemer Bötche fahre mer su jään...“ heißt et en nem Leed vum Karl Berbuier. Dat hät domols em dausendjöhrije Rich för Opräjung jesorch. De Nazis meinten, dat mer dat „Hei de – Witzka“ je no dem wie mer dat bitone dät (betont), als Veruuzung vum Hitlerjroß „Heil Hitler“ aansinn künnt. Die en



Katharina Petzoldt



der Stadt Müllem op der Müllemer Werf jebaute Bötcher hann hück ussjedeent, su wie et jo och kein Stadt Müllem mih jitt. Hück ess Müllem e Stadtveedel vun Kölle. (Wann einer große Quante (Föß, Füße) hät un laatsch met ussjetrodde Quänzjer (Latschen) dorch de Welt, dann hät dä och Müllemer Bötcher aan de Föß!

Profiteams voller Vorfreude - Bau des Radstadions läuft nach Plan

Die Halle kütt

Stephan Baeck hat ein gutes Gefühl. Voller Vorfreude blickt der Geschäftsführer der RheinStars Köln auf den Baufortschritt des Radstadions. Denn dort werden nach der Fertigstellung im Jahr 2027 nicht nur beste Bedingungen für Radprofis geboten. Vielmehr bekommen die Kölner Zweitligabasketballer sowie die Zweitligavolleyballerinnen der DSHS Snowtrex dadurch endlich eine echte Entwicklungsperspektive.

VON ALEXANDER BÜGE

Köln. Genau die hätte nämlich ohne den Bau des Radstadions gefehlt, da es in Köln mit Ausnahme der riesigen 20.000 Zuschauer fassenden Lanxess Arena keine Sportstätte mit mehr als 1550 Plätzen gibt. Auch deshalb haben die Verantwortlichen die Erneuerung des Radstadions so geplant, dass dort auch Veranstaltungen mit bis zu 4000 Zuschauern durchgeführt werden können. Somit würden die Bedingungen erfüllt, die die RheinStars Köln sowie die DSHS Snowtrex benötigen, um einen möglichen Erstligaaufstieg tatsächlich wahrzunehmen. „Wenn die Eröffnung wirklich im kommenden Jahr stattfinden könnte, wäre das toll. Das würde uns vieles erleichtern und Mut machen, die nächsten Schritte anzugehen“, sagt Baeck, dessen Basketballer die vergangene Saison als Zweitligaaufsteiger auf dem zwölften Tabellenplatz beendet haben. „Wir wollen als Organisation in den nächsten Jahren weiter wachsen und erstligareif werden. Das Radstadion als neue Spielstätte würde uns dabei ungemein helfen.“

Tatsächlich würden die RheinStars dadurch über eine hochmoderne Halle verfügen, die ihnen nicht nur aus sportlicher Sicht weiterhelfen würde. „Ohne diese Halle wären wir für unsere Partner in Zukunft weniger attraktiv. Dadurch haben wir nun aber eine viel bes-

sere Perspektive“, bestätigt Tibor Taras, der Co-Geschäftsführer der RheinStars Köln. „Wir haben alle den Wunsch, eines Tages in der Bundesliga zu spielen. Die infrastrukturellen Voraussetzungen werden damit geschaffen.“

Der Verein an sich müsse für einen möglichen Aufstieg allerdings noch in vielen Bereichen wachsen. So gilt es weitere Sponsoren zu finden, aber auch den Verein in organisatorischen Bereichen kontinuierlich erstligatauglich zu machen. Und dabei wollen die RheinStars eben kein Hauruck-Verfahren anstreben, sondern in allen Bereichen nachhaltig professioneller werden. Einen Zeitpunkt für einen Aufstieg hat das RheinStars-Geschäftsführer-Duo deshalb noch nicht fixiert. „Es wäre unseriös jetzt schon ein Datum zu nennen“, sagt Taras. „Ich glaube jedenfalls, dass wir mindestens zwei bis drei Jahre im Radstadion spielen werden, bevor wir einen möglichen Aufstieg tatsächlich auch wagen.“

Viemehr gehe es zunächst darum, die Mannschaft kontinuierlich weiterzuentwickeln und nach und nach zu den besseren Teams in der zweiten Liga zu gehören. Nachdem die Playoffs der besten acht Teams in der vergangenen Saison knapp verpasst wurden, soll es in der kommenden Saison soweit sein. „Wir haben unseren Kader in diesem Jahr frühzeitig zusammen und arbeiten nun daran, gemeinsam ein Team zu formen, das modern, schnell, attraktiv und erfolgreich spielt“, gibt Baeck die Marschroute vor. „Wir wollen in der nächsten Saison einen Schritt weiter gehen und die Playoffs erreichen.“

Zudem rechnen die RheinStars mit einem deutlich höheren Zuschauerzuspruch, da sie nun alle Saisonspiele in der Motorworld durchführen können, ihrer aktuellen Spielstätte. „Unser Bekanntheitsgrad wächst kontinuierlich“, sagt Taras, der darauf hofft, möglichst nah an die Kapazitätsgrenze von 1547 Plätzen zu kommen. „Schon zum Ende der

letzten Saison, als wir unseren besten Basketball gespielt haben, sind im Schnitt 1400 Zuschauer in die Motorworld gekommen. Nun sollte es unser Ziel sein, einen Schnitt von 1450 über die gesamte Saison zu erreichen.“ Für einen Wechsel ins Radstadion zur Saison 2027/28 hätte man dann eine gute Basis geschaffen.

Ein Vorhaben, das auch die Verantwortlichen der DSHS Snowtrex anpeilen. Bei den Kölner Volleyballerinnen geht es aber ebenfalls zunächst darum, die bestehende Mannschaft zu verbessern und auf den Spielstättenwechsel vorzubereiten. „Normalerweise plane ich im Detail immer nur für die nächste Saison. Aber durch den Umzug ins Radstadion habe ich vor dieser Saison eine Zweijahresperspektive rausgegeben“, sagt Jimmy Czimek, der Trainer der DSHS Snowtrex. „Durch das Radstadion bekommen wir einfach eine ganz andere Perspektive. Wir fangen jedenfalls schon jetzt damit an zu überlegen, wie man sich

künftig organisatorisch weiterentwickelt.“ Alle Beteiligten gebe der geplante Umzug deshalb einen noch stärkeren Antrieb sich weiter zu entwickeln. „Wir verfügen jetzt nicht über eine optimale Situation, da unsere aktuelle Halle saniert wird und wir sie eben nicht ständig nutzen können“, beschreibt Czimek die aktuellen Bedingungen seiner Mannschaft. „Auch deshalb freuen wir uns sehr darüber, künftig im Radstadion spielen zu können.“

Ein konkretes Datum, wann denn ein Erstligaufstieg gelingen könne, habe aber auch er nicht parat. Dafür sei man in einigen Bereichen noch zu weit von einer Bundesligazugehörigkeit entfernt. „Die Halle alleine reicht uns nicht. Wir müssen auch sehen, dass wir uns strukturell verbessern. Durch das Radstadion haben wir nun aber genau diese Perspektive, die es uns ermöglicht, einen solchen Plan zu entwickeln“, sagt Czimek, der zudem betont: „Köln zeigt dadurch auch, dass man eine Sportstadt ist.“



RheinStars-Geschäftsführer Stephan Baeck freut sich über die Fortschritte beim Bau des Radstadions. Foto: Büge

Sonnenfinsternis: Uni lädt zur langen Nacht der Astronomie ein

Köln. Im Rahmen der bundesweiten Langen Nacht der Astronomie am 12. August beteiligt sich das Institut für Astrophysik der Universität zu Köln gemeinsam mit der Volkssternwarte Köln mit einem Mitmach- und Beobachtungsprogramm. Wenn sich am Abend der Mond teilweise vor die Sonne schiebt, haben Astronomiebegeisterte die Gelegenheit, das Phänomen live mitzuerleben, in der Volkssternwarte Köln (Schiller-Gymnasium, Nikolausstraße 55, 50937 Köln). Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Am frühen Abend können Interessierte die partielle Sonnenfinsternis an verschiedenen Teleskopen beobachten und dabei unterschiedliche Beobachtungsmethoden kennenlernen. Sollte das Wetter in Köln nicht mitspielen, ermöglichen Live-Übertragungen von Teleskopen mit freier Sicht dennoch

die Beobachtung des Himmelsereignisses.

Darüber hinaus vermittelt das Programm aktuelle Forschung aus der Astrophysik auf anschauliche Weise. Interessierte können mithilfe von Virtual-Reality-Technik das gerade im Aufbau befindliche CCAT-Teleskop in Chile erkunden, selbst einfache Spektrometer bauen und in interaktiven Experimenten erfahren, welche Informationen sich aus dem Licht von Sternen und Galaxien gewinnen lassen.

Neben dem Institut für Astrophysik beteiligt sich der Exzellenzcluster DYNAVERSE an der Finanzierung des Events. Die Lange Nacht der Astronomie findet 2026 bereits zum dritten Mal bundesweit statt. Zahlreiche Sternwarten, Planetarien, Forschungseinrichtungen und Universitäten öffnen an diesem Abend ihre Türen, um Menschen für Astronomie und Weltraumforschung zu begeistern.



Die partielle Sonnenfinsternis 2025 konnte von der Volkssternwarte aus beobachtet werden. Foto: Weiser

Beide Arme nach Sturz im Supermarkt gebrochen



Mit dem kuriosen Fall beschäftigte sich das Kölner Landgericht. Foto: Ralf Krieger

VON HENDRIK PUSCH

Köln. Der Einsatz von Transporthilfen gehört zum betrieblichen Alltag in Supermärkten. Wenn die Mitarbeiter auch während der Öffnungszeiten die Waren in den Regalen nachfüllen, nutzen sie regelmäßig Palettenhubwagen. Doch welche rechtlichen Grenzen sind dem Betreiber eines Lebensmittelgeschäfts gesetzt, wenn ein Kunde über ein solches Transportmittel stürzt und erheblich zu Schaden kommt? Mit dieser Frage hat sich nun das Landgericht

Köln befasst. Eine Kundin hatte auf Schmerzensgeld geklagt – weil sie sich die Arme gebrochen hatte.

Die verletzte Kundin stützte ihre Klage nach Angaben des Landgerichts darauf, dass sie über den Zinken eines dieser Hubwagen gestolpert sei. Und zwar, nachdem sie mit einer Mitarbeiterin des Supermarktes gesprochen und Ware in ein Regal zurücklegen wollte.

Beim Umdrehen im Gangbereich sei es dann zu dem schmerzhaften Geschehen gekommen. „Bei dem Versuch, sich

abzufangen, habe sie sich beide Arme gebrochen“, trug die Klägerin im Verfahren vor. Der Vorwurf: Den leeren Hubwagen habe eine weitere Mitarbeiterin des Marktes gezogen – ohne die Klägerin zu warnen.

Die Zinken seien vollständig abgesenkt gewesen, so dass sie sich nur wenige Zentimeter über dem dunklen Boden befunden hätten, hatte die Kundin angegeben. Sie bemängelte, dass der Bereich nicht abgesperrt gewesen sei. Die Frau war der Ansicht, „dass eine atypische und erhebliche Stolper- und Sturzgefahr“

vorgelegen habe. Der Supermarkt habe entsprechende Vorkehrungen treffen müssen, um die Kunden zu schützen – etwa das Freihalten der Laufwege, Absperren, Einweiser oder optische und akustische Warnungen. Dieser Argumentation folgte das Landgericht letztlich nicht.

Zwar seien Palettenhubwagen, wie sie in Supermärkten zum Nachfüllen von Warenbeständen üblicherweise benutzt werden, sperrig und nicht einfach zu handhaben und zu lenken, so das Gericht. Auch würden solche Geräte tatsächlich

die Gefahr bergen, dass Kunden dadurch Verletzungen erleiden können, wenn sie angefahren würden. „Diesen Gefahren könne in erster Linie durch eine vorsichtige, besonders umsichtige Bedienung der Hubwagen durch das Personal begegnet werden“, stellte das Gericht fest. Die Mitarbeiter müssten allerdings auch Rücksicht auf die Kunden nehmen.

Nach der Beweisaufnahme, in der die Kundin angehört und die Mitarbeiterin vernommen wurde, sah das Gericht die Schuld für den Unfall jedoch nicht auf-

seiten des Supermarktes. Nach Überzeugung des Gerichts war die Kundin nicht deshalb gestürzt, weil sich die Mitarbeiterin mit dem Hubwagen zu schnell oder unbemerkt genähert und sie angefahren hätte. Vielmehr beruhte der Sturz der Kundin darauf, dass sie infolge ihrer Rückwärtsbewegung gegen die untere Kante des Hubwagens gestoßen und dadurch zu Fall gekommen sei, heißt es im Urteil der 7. Zivilkammer.

Das Gericht stufte das generelle Risiko, im Supermarkt über einen Hubwagen zu stolpern, als gering ein. Spezielle Schutzvorkehrungen seien daher nicht veranlasst. Ein solches Gerät sei für Kunden grundsätzlich nicht zu übersehen. Selbst wenn sie in Geschäftslokalen durch vielfältige Eindrücke abgelenkt würden, müssten Kunden mit Behinderungen auf der Verkaufsfläche rechnen – etwa durch andere Kunden, Kinderwagen, Einkaufswagen oder Kisten. Auch sei es üblich, dass Hubwagen zum Auffüllen von Waren während der Öffnungszeiten durch den Verkaufsraum gezogen würden.

Nach Auffassung des Gerichts muss ein Supermarkt nicht vor jeder denkbaren Selbstgefährdung schützen. Entscheidend sei, welche Sicherungsmaßnahmen ein umsichtiger und verständiger Kunde unter den konkreten Umständen erwarten dürfe. Deutlich stellte das Gericht fest: „Ein verständiger Besucher eines Supermarktes bewegt sich im eigenen Interesse nicht rückwärts von einem Regal in den Gang zurück, ohne sich vorher umzuschauen.“ Das Fazit: Die Kundin hätte die Sturzgefahr erkennen und vermeiden können. Die Klage der Frau wurde daher vollumfänglich abgewiesen (Aktenzeichen: 7 O 33/26).

THEATERABO im Bezirksrathaus Porz 2026/2027

Komödie mit Franziska Traub u. a.
 Sa., 12. September 2026, 20 Uhr

Musikalische Komödie von Murat Yeginer
 Fr., 9. Oktober 2026, 20 Uhr

Komödie mit Eva Habermann u. a.
 Sa., 12. Dezember 2026, 20 Uhr

Komödie mit Simone Rethel u. a.
 Sa., 20. Februar 2027, 20 Uhr

Yes, we camp ...
 Komödie von/mit René Heinersdorff
 Sa., 24. April 2027, 20 Uhr

www.rathausaal-porz.de
 alle Karten unter:
0221 2801 &
2801
T: 0221 221 - 97333

online unter **YOURJOB.de** Stellenmarkt

Arbeits-
gesuche

Biete Gartenarbeiten, Zaunbau & Baumfällung. Preiswert, schnell. Grünabfall-Entsorgung ☎ 0157-59104804

Erfahrene, zuverlässige, mittelmäßige Reinigungskraft sucht Tätigkeit im Büro/Praxis, Haushalt aber auch ☎ 0174-5180164

Fensterputzer sucht Arbeit im Haushalt. ☎ 0163-8846553

Maler und Bodenleger, sauber, günstig, auch Fliesen- u. Putzarbeiten. ☎ 0151-25974042

Malermeister/rin kurzfristig Privat Eigenes Gerüst 0157-56070281

Polin mit Gewerbeschein sucht Putzstelle, auch einmalig. 0179-9723302

Renovierungsarbeiten preiswert! Malerarbeiten Streichen, Trockenbau, etc. ☎ 0172-1438730

Zuverlässige Frau mit Erfahrung sucht Putzstelle, seriös. ☎ 0151-25397690

Arbeits-
angebote

Handwerker, Innenverputz, Trockenbau, Fliesen, Laminat, Tapezieren, Streichen ☎ 0157-53841909

Hausmeisterteam sucht Verstärkung für Treppenhauseinigung, Büoreinigung, Führerschein Voraussetzung. in fo@schneider-dienstleistungen.eu ☎ 0177-8658556

Hausmeisterteam sucht Verstärkung zur Pflege von Außenanlagen Helfer (Gärtner), Führerschein Voraussetzung. in fo@schneider-dienstleistungen.eu ☎ 0177-8658556

Wir suchen Unterstützung bei Arbeiten im Haushalt und Garten auf **Minijob** - Basis. ☎ 0178-1684394

GEBÄUDEREINIGUNG
Meisterbetrieb

Wir wachsen weiter und suchen **Reinigungskräfte m/w/d** für ein Objekt im **Köln** **Rhein** **hau** **hau** **hau**. AZ. Montag bis Freitag von 17:00 - 18:30h Ein Parkplatz und eine Parkkarte für das Parkhaus werden gestellt. Sowie für ein Objekt auf der **Luxemburger Str.** gegenüber vom Amtsgericht AZ: Montag/Mittwoch/Freitag von 05:00 - 07:30h Bitte melden Sie sich bei der **FPS-Gebäudereinigung** Meisterbetrieb unter ☎ 0151-12381364

Zuverlässige Putzhilfe, deutschsprechend, Porz-Westhoven, 1 x wöchentlich für 3 Stunden, privat, ☎ 0162-3229200 ab Montag

Stellen-
angebote

Berater (m/w/d) im Bereich Flirt & Erotik gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten, Home Office möglich. Tel. 0221-964464228

REWE

Kassierer/in, Ladenkraft/in (m/w/d) für Obst & Gemüseabteilung sowie die Getränkeabteilung in Voll- und Teilzeit und Minijob für unseren Markt in Köln- Rorenkirchen. Die Arbeitszeiten finden im Rahmen der regulären Öffnungszeiten (auch am Wochenende) statt. Gerne auch Quereinsteiger!! **NEUGIERIG?** Wenn Sie sich angesprochen fühlen, schicken Sie uns am besten noch heute Ihre Bewerbung unter Angabe des vollständigen Namens und der Telefonnummer. Wir freuen uns auf Sie. Rewe Ista z.Hd Herr Freytag Hauptstr.128 50996 Tel: 0221-935883 Fax 0221-9358859 Mail: ro.denkirchen@rewe-istas.de

Köbes von Oktober bis Februar gesucht. Voll- / Teilzeit. Bewerbung an, ☎ 0221-8001900 oder: info@bierhaus-salzgass.de
Staplerfahrer/Lagerist für gut bezahlte Dauerstellungen gesucht **AGILIS**-Zeitarbeit GmbH ☎ 0221-202438920

DICON

Wir stellen ein:

- Produktionshelfer
- Gabelstaplerfahrer
- Metallbauer

DICON GmbH, Troisdorf ☎ 02241-70777

aktuell und regional

Rheinische Anzeigenblätter.de

Ihre Anzeigen auch online!

Ein Angebot von: **Stellenanzeigen.de** **YOURJOB.de** **Rheinische Anzeigenblätter.de**

Endlich neue Balkone für Colonia-Hochhaus. Aber:

Denkmal-Schutz in Gefahr



Der millionenschwere Austausch der Balkone am einst höchsten Wohnhaus Deutschlands am Kölner Rheinufer hat nach Jahren voller Diskussionen und Verzögerungen im Juli begonnen. Die sogenannten Mastkletterbühnen am Colonia-Hochhaus sind von außen gut zu sehen, die Bauarbeiten beginnen in den oberen Etagen und setzen sich nach unten fort.

VON **MATTHIAS HENDORF**

Köln. Bis 2029 sollen alle alten Balkonbrüstungen aus Waschbeton an dem 147 Meter hohen Hochhaus zwischen Zoo- und Mülheimer Brücke ausgetauscht sein. Weil das Gebäude in Riehl mal der Axa-Versicherung gehörte und der Schriftzug an der Gebäudespitze zu sehen ist, nennen es viele Axa-Hochhaus.

In Köln ist nur der Köln-Turm, das Bürohochhaus im Mediapark, mit 148,50 Metern etwas höher, wenn man Kirchtürme oder Sendemasten nicht einrechnet. Würde man alle Balkonbrüstungen aneinanderreihen, wären sie laut Michael Petr, Geschäftsführer der zuständigen WEG-Hausverwaltung, fünf Kilometer lang.

Ob das Colonia-Haus nach dem Austausch der Waschbetonbrüstungen gegen bedruckte Glasbrüstungen weiter unter Denkmalschutz steht, entscheidet sich erst nach der Fertigstellung.

Der zuständige Stadtkonservator Thomas Werner hatte angekündigt: „Inwieweit das charakteristische Erscheinungsbild des Hochhauses nach der Sanierung noch erhalten ist, können wir erst nach Fertigstellung der Arbeiten fachlich beurteilen. Sollte dies nicht der Fall sein, ist das Denkmal untergegangen und muss aus der Denkmalliste ausgetragen werden.“ Laut seiner Aussage wäre das ein herber Verlust, weil das Hochhaus das Kölner Stadtbild und das nördliche Rheinpanorama bereichert.

Es geht bei dem Austausch um viel Geld für die Eigentümer der 352 Wohnungen, in denen rund 1000 Menschen leben: Der Austausch wird laut Petr etwas teurer werden als die zunächst angenommenen 26,7 Millionen Euro. Petr nannte keine Summe, begründete den Anstieg aber mit dem Tausch der Baulogistikfirma und der dadurch entstandenen Verzögerung. Die beiden großen Baukräne auf dem Dach stehen dort seit 2023, der Austausch der Balkone sollte viel früher starten.

Zuletzt hatte Petr mit Kosten von 950 Euro je Quadratmeter gerechnet. Da die Ein- bis Vierzimmer-Wohnungen zwischen 35 und 118 Quadratmeter groß sind, müssen Eigentümer zwischen 33.250 und 112.100 Euro zahlen – sofern sie nicht mehrere Wohnungen besitzen. In 60 Prozent der Wohnungen leben die Eigentümer, 40 Prozent sind vermietet. Die

Eigentümer zahlen seit Jahren in eine Umlage für das Vorhaben ein.

Hört man sich vor Ort um, sagt ein Eigentümer, der anonym bleiben möchte: „Ich bin froh, dass es endlich losgeht. Ich glaube, dass es wunderschön wird.“ Seiner Aussage nach hat er die Wohnung vor zwei Jahren gekauft, die Umlage für den Balkonaustausch übernommen.

In der Vergangenheit hatte ein langjähriger Bewohner dem KStA zum immer wieder verschobenen Start gesagt: „Wäre das früher passiert, wäre es deutlich günstiger gewesen. Es war ein ziemliches Hin und Her.“ Und eine langjährige Bewohnerin hatte schon 2019 gesagt: „Das ist eine unendliche Geschichte und hätte längst gemacht werden müssen. Es wird doch immer teurer.“ Damals war noch die Rede von 20 Millionen Euro.

Wie mehrfach berichtet, hatten schon zwölf Jahre nach der Fertigstellung im Jahr 1973 die ersten Bewohner ihre Balkone mit Zugklammern gesichert. Beim Bau hatten die Planer die Windstärke unterschätzt: Wasser und Sauerstoff drangen in die entstehende Fuge ein und zerstörten die Verankerung, kleinere Brocken fielen in die Tiefe, es brauchte auch Sicherheitsnetze. Über Jahre tüftelten die Eigentümer und die Hausverwaltung an einer Lösung, wie alle Balkonbrüstungen ausgetauscht werden könnten.

Am 21. Januar 2013 schrieb der „Kölner Stadt-Anzeiger“: „Balkonstreit entzweit die Hochhaus-Bewohner.“ Viele befürchteten angesichts der damals geschätzten Kosten von insgesamt 17 Millionen Euro, sich die Balkonsanierung nicht leisten zu können. Zwei Jahre später verkomplizierte eine Entscheidung der Stadt das Problem: Sie stellte das Hochhaus unter Denkmalschutz. Das galt es fortan ebenfalls zu beachten.

Am Ende entschieden sich die Eigentümer in Absprache mit Stadtkonservator Thomas Werner für eine Lösung mit bedrucktem Glas. In Verkaufsanzeigen für Wohnungen war die Rede davon, „die bestehende Beton-Balkonbrüstung durch eine Leichtbaukonstruktion mit eingespanntem Glas zu ersetzen“.

Die Lösung soll die Windkräfte besser verteilen. Optisch handelt es sich um bedrucktes Glas, dessen Aussehen dem bisher verwendeten Waschbeton nahekommen soll. Eine Mieterin, die anonym bleiben möchte, sagt: „Ich halte das neue Aussehen für okay und würde mir wünschen, dass der Denkmalschutz bleibt.“

Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeuten die Arbeiten: Ihre Fenster sind abgedeckt, Fliesen werden ausgetauscht, Malerarbeiten durchgeführt. Und die Arbeiter sägen die Balkonbrüstungen ab, bringen die neuen Exemplare an. Auf der Ostseite laufen die Arbeiten, im Westen beginnen sie im Oktober. Ein Testlauf hatte im Mai und Juni stattgefunden.

Foto: Thilo Schmülgen



So sehen die neuen Brüstungen aus. Foto: WEG

Reisemarkt

Reise und Erholung

Erholen und entspannen im Haus Fernblick, Westerwald. Parterrezimmer, ebene Wanderwege, Ferienhaus mit Halbpension buchbar, 7 Tage 375,- €, Haustürabholung. www.pension-meutsch.de ☎ 02688-8365

Westerwald

Holzferienhaus, 70 m², rollstuhlgeeignet, Abholung, ☎ 02688-8365

aktuell und regional

Rheinische Anzeigenblätter.de

Ein Angebot von: **Rheinische Anzeigenblätter.de**

Ihre Anzeigen auch online!

kleinanzeigenmarkt-rheinland.de

EXPRESS die Woche **IMPRESSUM**

Wochenzeitung für die Stadt Köln mit 11 Teillausgaben

Verlag: Kölner Anzeigenblatt GmbH & Co. KG August-Horch-Str. 10, 51149 Köln Geschäftsführung: Udo Waldaud

Mediaverkauf: MVR Media Vermarktung Rheinland GmbH (ein Unternehmen der Kölner Stadt-Anzeiger Medien) Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln Team Regional, Tel.: (0221) 224 2708 (Mo – Fr, 9 – 14 Uhr) mediaservice.dispo@kstamedien.de Verantwortlich für den Anzeigenteil: Oliver Siegert, wohnhaft in Köln Gültige Preisliste Nr. 5 ab KW 01/2026

Redaktion: MVR Media Vermarktung Rheinland GmbH (ein Unternehmen der Kölner Stadt-Anzeiger Medien), Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln, Tel.: (0221) 224 2240 Alexander Kuffner (Leitung und ViSdP, wohnhaft in Niederkassel) Holger Bienert Alexander Büge Serkan Gürlük

Zustellung/Vertrieb: Rheinische Direkt-Werbung GmbH & Co. KG, August-Horch-Str. 10, 51149 Köln www.rdw-koeln.de

Druckauflage: 526.643 Exemplare
Verteilte Auflage: 493.784 Exemplare
Kostenlose Verteilung an die Haushalte in Köln.

Druck: RZ Druckhaus Mittelrheinstraße 2, 56072 Koblenz
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recyclingpapier verwendet.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Redaktionschluss: Dienstags, 13 Uhr
Anzeigenschluss: Dienstags, 13 Uhr (wenn nicht abweichend auf der Titelseite vermerkt)

Falls Sie dieses Produkt nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an zustellverbot@rdw-koeln.de und bringen Sie bitte einen Aufkleber mit dem Hinweis „Keine kostenlosen Zeitungen“ an Ihrem Briefkasten an.

Weitere Informationen finden Sie auf dem Verbraucherportal www.werbung-im-briefkasten.de
Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt.

BVDA
Bundesverband kostenloser Wochenzeitungen

Flusswasser-Pumpe soll die größte ihrer Art auf dem europäischen Kontinent werden



Blick auf den Niehler Hafen. Dort baut die Rheinenergie Europas größte Flusswasser-Wärmepumpe. Foto: Weiser

Köln pumpt sich Wärme vom Rhein

verbessert werden, jedes Jahr sollen mindestens 100.000 Tonnen Treibhausgase eingespart werden. Allerdings wird die Wärmepumpe nicht durchgängig in Betrieb sein, sondern nur dann, wenn der benötigte Strom günstig zu haben ist - etwa im Frühjahr oder Sommer, wenn Photovoltaik-Anlagen viel Energie erzeugen. Im Winter hingegen, wenn bei der „Dunkelflaute“ wenig Solar- und Windenergie erzeugt wird und die Strompreise hoch sind, dürfte die Wärmepumpe eher wenig genutzt werden.

Direkt daneben betreibt Rheinenergie zwei Kraftwerke für fossile Energieträger: Die Gas- und Dampfturbinen-Anlagen sollen aushelfen, wenn sich der Betrieb der Großwärmepumpe nicht lohnt. Der Wechselbetrieb dämpfe die Erzeugungskosten für Fernwärme und somit auch die Endpreise für Kunden, erklärt das Energieunternehmen.

Flusswasser-Wärmepumpen spielen in Deutschland nur eine Nebenrolle, ihnen wird aber großes Potenzial beigegeben. Bereits im Einsatz sind Flusswasser-Wärmepumpen laut dem Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) etwa in Mannheim, Berlin, Bremen, Rosenheim und Gießen und Lemgo, am Bodensee ist eine größere Anlage geplant. „Flusstermie kann lokal und regional erhebliche Beiträge leisten - insbesondere in Städten mit großen Flüssen und ausgebauten Wärmenetzen.“

Umweltschützer weisen aber immer wieder auf Risiken hin. Die Anlagen könnten zwar einen wichtigen Beitrag zu klimafreundlicher Wärmeversorgung leisten, heißt es vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu). Aber: „Die Nutzung von Flüssen zur Wärmegewinnung darf nicht zulasten ohnehin geschwächter Gewässerökosysteme gehen.“ Dem Fluss werde Wärme entzogen und kühleres Wasser zurückgeleitet. „Schon vergleichsweise geringe Veränderungen der Wassertemperatur können Auswirkungen auf Tiere, Pflanzen und ökologische Prozesse haben“, warnt Nabu-Sprecher Julian Bethke.

STEUERBERATUNG BUCHHALTUNG

TAX-JUR Fahr-E.M.B.G.E.N.B.R.O.I.C.H
F & E Rechtsanwalt UG (haftungsbeschränkt)

WIR MACHEN DAS FÜR SIE!



Im Alters- und Krankheitsfall auch Hausbesuche möglich.

- Jahresabschlüsse
- Lohn- & Finanzbuchhaltung
- Gewinnberechnung
- Betriebsprüfungen
- Erbschaftsteuerrecht
- Land- und Forstwirtschaft
- Einspruchsverfahren
- Internationales Steuerrecht
- Steuerfahndungsfälle
- Steuerstraßverfahren
- Finanzgerichtsverfahren
- Vollstreckungsverfahren
- Haftfälle u.v.m.



Sie erhalten von uns eine persönliche Beratung.

WIR VERTRETEN IHRE INTERESSEN!

Ansprechpartnerin: Anke Schmidt • kontakt@embgenbroich-ug.de

☎ 0800 - 77 40 100 (kostenlos)

50670 Köln • Im Mediapark 8 • www.embgenbroich-steuerberater.de

Köln hat dem Rhein einiges zu verdanken. Der Fluss ermöglicht Handel per Schiff und damit auch Wohlstand, das Stapelrecht war einst eine bequeme, typisch kölsche Art Geld zu verdienen, die Industrie wird mit Rohstoffen versorgt und für den Tourismusstandort ist der Fluss auch hilfreich, inklusive Bootsfahrt mit Blick auf den Dom. Bald könnte die Stadt von einem weiteren Vorteil profitieren: In bis zu 50.000 Haushalten könnte es muckelig warm werden und das Duschwasser angenehm heiß - dank des Rheins.

Köln. Ermöglichen soll das eine sogenannte Flusswasser-Wärmepumpe, die mit einer Leistung von 150 Megawatt Europas größte Anlage ihrer

Art werden soll. Das Unternehmen Rheinenergie zieht dafür Wasser aus dem Niehler Hafenbecken und leitet es zurück in den Fluss. Dann ist das Wasser zwar „völlig unverändert“, wie der Betreiber betont, aber zwei bis vier Grad kälter.

Die Wärme wird dem Wasser entzogen, um sie in das Fernwärme-Netz einzuspeisen und damit die Kölner Innenstadt zu erreichen. 280 Millionen Euro kostet die Anlage, die 2028 in Betrieb gehen soll und mit rund 100 Millionen Euro vom Bund und von der EU gefördert wird.

Jüngst fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Rheinenergie-Chef Andreas Feicht sagte: „Die Flusswasser-Wärmepumpe ist die zweitgrößte Einzelinvestition unserer Unternehmensgeschichte. Damit

übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft der Wärmeversorgung in Köln: Wir reduzieren den Einsatz fossiler Energieträger und verbinden Dekarbonisierung mit Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit. Im flexiblen Zusammenspiel mit unseren bestehenden Anlagen kann das Projekt zudem dazu beitragen, Erzeugungskosten und Preisrisiken zu begrenzen - das wirkt auch preisdämpfend auf den Wärmepreis. Was wir hier in Köln entwickeln, kann für andere Großstädte in Deutschland und Europa Modellcharakter haben.“

Als Gäste kamen NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur (Grüne) und Bundeswirtschaftsministerin Katharina Reiche (CDU), die beide voll des Lobes waren. Von Köln gehe „ein Signal aus, was

so alles geht in Deutschland“. „Hier geht viel“, sagte Reiche und sprach von einem Projekt mit Vorbildcharakter für Deutschland.

Oberbürgermeister Torsten Burmester betonte die Bedeutung des Projekts für die kommunale Wärmeplanung: „Mein erster Dank geht heute an die Rheinenergie als Unternehmen der kommunalen Daseinsvorsorge. Sie übernimmt gesamtgesellschaftliche Verantwortung und eine Vorreiterrolle, um Köln als Industriestandort und Vorreiterstadt der Wärmewende zu positionieren. Die Anlage ist ein wesentlicher Baustein auf dem Weg zu einer dekarbonisierten Wärmeversorgung unserer Stadt.“

Die CO2-Bilanz bei der Wärmeversorgung Kölns soll durch das Vorhaben deutlich

DIE AUTOSEITEN

Das AUTOMAGAZIN IN IHRER WOCHENZEITUNG

Anzeige

Kia erweitert sein Modellangebot

Neuer Seltos setzt auf Turbo-Benziner – Wahlweise mit Allradantrieb

Köln – Kia hat seine Modellpalette für den deutschen Markt um ein markantes SUV-Modell erweitert: Der Kia Seltos, das nach dem Kompakt-SUV Sportage weltweit zweitmeistverkaufte Kia-Modell, ist in der 2. Modellgeneration jetzt auch hierzulande erhältlich. Mit einer Länge von 4,43 Metern ist der Seltos zwischen dem kompakten XCeed und dem Sportage angesiedelt. Zur Markteinführung wird der Seltos mit einem 180 PS (132 kW) starken 1,6-Liter-Turbo-Benziner angeboten und kann wahlweise mit Front- oder Allradantrieb sowie Sechsgang-Schaltgetriebe oder Sieben-Stufen-Doppelkupplungsgetriebe bestellt werden. Ende des Jahres wird die Antriebspalette um eine Hybrid-Variante erweitert.

Trotz seiner kompakten Abmessungen bietet der 4,43 Meter lange Seltos ein gutes Raumangebot für die Insassen und dazu 536 Liter Gepäckraumvolumen. Durch das Umklappen der asymmetrisch



Die Antriebspalette wird Ende 2026 um eine Hybrid-Variante erweitert Foto: MM/WMD

geteilten Rücksitzlehne (60:40) lässt sich das Volumen variabel auf bis zu 1.511 Liter vergrößern. Leistungsfähig zeigt sich der SUV auch im Zugbetrieb: Alle Antriebsvarianten können bis 1,3 Tonnen schwere gebremste Anhänger ziehen.

Erfreulich ist die umfassende Konnektivität und das umfangreiche Ausstat-

tungsniveau des in den Ausführungen Vision, Spirit, GT-Line und X-Line lieferbaren Seltos. Schon die Serienausstattung beinhaltet zum Beispiel 18-Zoll-Leichtmetallfelgen, elektrisch einstellbaren Fahrersitz, Panoramadisplay mit digitalem Kombiinstrument und Infotainmentsystem und eine breite Palette an Assistenzsysteme. **WMD**

Für spontanen Camping-Ausflug



ID. Buzz als Tiny-Camper

Foto: we/WMD

Köln – Mit dem neuen Gute-Nacht-Paket erweitert Volkswagen Nutzfahrzeuge die Einsatzmöglichkeiten des ID. Buzz und macht den vollelektrischen Bulli noch vielseitiger. In Kombination mit der neuesten Softwaregene-

ration wird das Fahrzeug zu einem komfortablen Begleiter für spontane Camping-Ausflüge und Wochenendtrips. Das neue Gute-Nacht-Paket wurde speziell für Gelegenheitscamper entwickelt und bietet eine durchdachte

Komplettlösung für Übernachtungen im Fahrzeug. Zum Ausstattungsumfang gehören unter anderem ein Bettgestell, eine passgenaue Klappmatratze (2,0 x 1,2 Meter), ein Verdunklungsset für die Scheiben sowie praktisches Zubehör wie ein Tisch und zwei Stühle sowie Lüftungsgitter für die Seitenscheiben im Fahrerhaus. Damit lässt sich der ID. Buzz in kurzer Zeit in einen komfortablen Tiny-Camper für zwei Personen verwandeln.

Ein zentrales Element für eine komfortable Übernachtung im Buzz ist der neue „Übernachten“-Modus, der mit der aktuellen Softwaregeneration Einzug hält. Dieser ermöglicht eine dauerhafte Klimatisierung des Innenraums bis zu 48 Stunden. Das Gute-Nacht-Paket ist ab 2.600 Euro für den ID. Buzz in den PKW Varianten in beiden Radständen erhältlich. **WMD**

Geht der Klo-Irrsinn weiter?

Köln. Die Stadt Köln lässt offen, ob sie auch ab nächstem Jahr ihr Toilettenhäuschen nahe des Neumarkts für monatlich 10.000 bis 11.000 Euro bewachen lässt. Eine Sprecherin sagte: „Vor Einbringung des Haushalts im September können wir dazu leider keine Auskünfte geben.“

Damit ist gemeint, dass Kämmerin Dörte Diemert plant, am 2. September den Entwurf für den Haushalt für die Jahre 2027 und 2028 dem Stadtrat vorzulegen, damit das Gremium darüber beraten kann. Möglicherweise werden auch die Wachleute für das Toilettenhäuschen an der Krebsgasse ein Thema. Die Krebsgasse ist eine Seitenstraße der Schildergasse nahe des Neumarkts.

Im aktuell gültigen Haushalt ist dafür noch bis Jahresende Geld eingeplant. Köln befindet sich laut Oberbürgermeister Torsten Burmester (SPD) in einer dramatischen Haushaltslage.

Wie voriges Jahr berichtet, lässt die Stadt den Container seit Mai 2022 bewachen. Das Wachpersonal sitzt in einem eigens aufgestellten Container direkt daneben und soll aufpassen, dass drogenkranke Menschen die Toilette in einem weiteren Container nicht als Konsumraum nutzen. Die Wachleute sitzen dort werktags zwischen 9 und 21 Uhr sowie sonn- und feiertags zwischen 9 und 18 Uhr.

Bei monatlichen Kosten von 10.000 bis 11.000 Euro sind das Gesamtkosten von 500.000 bis 550.000 Euro. Andrea De-



Neben dem öffentlichen Toilettenhäuschen an der Ecke Schildergasse/Krebsgasse steht ein Wachhaus. Foto: Bause

feld, Pressereferentin für öffentliche Verschwendung des NRW-Ablegers des Bundes Deutscher Steuerzahler, hatte schon im Vorjahr gesagt: „Die Bewachung ist natürlich extrem teuer.“

Laut einer städtischen Sprecherin gehören die Toiletten den städtischen Abfallwirtschaftsbetrieben, die Stadt zahlt eine Kostenpauschale an die AWB. Demnach hält sich die Verwaltung bei der Bezahlung an die Tarifverträge. Die Gesamtkosten von 10.000 bis 11.000 Euro beinhalten laut der Sprecherin auch die Kosten für den Dienstcontainer (Mie-

te, Strom, Heizung).

Die Überwachung übernehmen die Mitarbeitenden der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH (KGAB). Die KGAB ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stadt und ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm für arbeitslose Menschen.

Das Unternehmen bewacht unter anderem die Kölner Museen und seit 1999 den Heinrich-Böll-Platz, wenn in der darunter liegenden Philharmonie geprobt wird. In dieser Zeit soll kein Passant über die Fläche laufen, weil der Schall-

schutz laut Stadt mangelhaft ist.

Ob die Toiletten weiter bewacht werden, machte die Stadt in der Vergangenheit auch von weiteren neuen Toiletten in der Nähe abhängig. Eine Sprecherin sagte im Vorjahr: „Im Zusammenhang mit deren Realisierung wird über den weiteren Umgang mit der Bewachung entschieden.“

Tatsächlich gibt es fußläufig erreichbar nun eine Toilette am westlichen Neumarkt. Ob das zum Aus für die Bewachung an der Krebsgasse führt, soll sich Anfang September zeigen. (mhe)